Mit amtlichen Schlußkursen.

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In Halle Sonntags einzige nationale Zeitung

Jahrgang 219 Nr. 38 a

Bezugspreis: monatlich 2.0. M. einschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale

Sonntag, 14. Februar 1926

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen (gespalten 30 mm breite Reklamen-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platz- und termingemäß übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Deutschenverfolgungen in Oberschlesien

Bisher 28 Deutsche als „Spione" verhaftet

Die polnische Behörde erfindet „Gründe"

Berlin, 13. Februar.

Wie man aus Kattowitz meldet, wird von der polnischen Polizeibehörde die Aktion gegen die Zentralvertretung der Deutschen in Ostoberschlesien, den Deutschen Volksbund in Kattowitz und seine Ortsvereinigungen, in großem Umfange fortgesetzt. Bis heute mittag sind 21 angesehene deutsche Männer ohne Angabe des Grundes durch die Polizeidirektionen in Kattowitz und Königshütte verhaftet worden. Jede Verbindung mit den Verhafteten ist unterbrochen. Alle Telephongespräche werden von polnischen Spitzeln abgehört. Der Reichskommissar bei der Gemischten Kommission, Freiherr von Grünau, wird auf Grund des Genfer Abkommens die Angelegenheit vor den Präsidenten der Kommission Calonder bringen. Er ist bemüht, die sofortige Freilassung der Verhafteten zu erwirken. Die amtlichen polnischen Stellen verweigern jede Auskunft über den Grund der Verhaftungen und Haussuchungen.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt zu den Haussuchungen und Verhaftungen beim Deutschen Volksbund in Kattowitz und seinen, in Polnisch-Oberschlesien befindlichen örtlichen Vertretungen, daß als Begründung der Haussuchungen die Auffindung von Beweismitteln staatsfeindlicher Tätigkeit angegeben wurde. Weiter meldet das Blatt, daß sich die Zahl der Verhaftungen inzwischen auf 28 erhöht hat. Unter den Verhafteten befindet sich auch der frühere Schulrat und gegenwärtige Referent des Minderheiten-Schulwesens im Volksbund, Andreas Dudek aus Kattowitz. Was bei den Untersuchungen bisher herauskam ist leider infolge der Ueberwachung der Telephongespräche unmöglich festzustellen. Die polnischen Zeitungen in Ostoberschlesien benutzen diese Gelegenheit, um sich in den heftigsten Ausläßungen gegen das Deutschtum in Polen, den Volksbund und nicht zuletzt gegen das deutsche Konsulat in Kattowitz zu ergehen. So schreibt u. a. der „Goniec Slaski": Es wurde festgestellt, daß der Volksbund Kontakt mit dem deutschen Konsulat, dem Nest des Preußentums hat. Das Deutsche Reich muß die Spionage des deutschen Konsulats verantworten. Der Vertreter des Reiches kann nicht Spion in Polen sein. In dem Augenblick, wo er es ist, hat er sofort die Grenze zu verlassen, und sein Staat muß Polen Genugtuung geben. Weiter schreibt der „Goniec Slaski" in seinem Leitartikel: Gegen die Deutschen gibt es nur ein System, sich von ihnen zu trennen und mit ganzer Konsequenz danach zu trachten, sie von der polnischen Erde zu vertreiben, auszurotten und zu vernichten. Mit der Gesellschaft der Spione, Verräter und Verschrörer wird das polnische Volk nicht mitarbeiten.

*

Die Erregung in der deutschen Bevölkerung ist groß; namentlich auch in Deutsch-Oberschlesien, wo man um das Schicksal der Angehörigen und Anverwandten in berechtigter Sorge ist. Die Haussuchungen wurden heute fortgesetzt. Nirgends ist belastendes Material von den polnischen Kriminalbeamten gefunden worden. Selbstverständlich hat sich auch nicht der Verdacht bei den besonders aufs Korn genommenen Deutschtumsführern, dem Sejm-Abgeordneten Ulitz, dem Zahnarzt Dr. Reichmann und dem Drogisten Zimmer, bestätigt, bei denen besonders eingehend die Haussuchung vorgenommen und die Akten und private Post durchgestöbert wurden. Da es sich bei den Verhafteten um polnische Staatsbürger deutscher Nationalität handelt, hat das Reich leider keine Möglichkeit, gegen das unerhörte Vorgehen der polnischen Amtsorgane einzuschreiten. Da die amtlichen polnischen Stellen jede Auskunft über den Grund und den Umfang der Haussuchungen bei den Verhafteten verweigern, ist man noch im unklaren, wie weit sich die Aktion auswirken wird. Man vermutet, daß die Verhaftungen auf den Druck des Westmarkenvereins hin vorgenommen wurden, um Material in die Hand zu bekommen, das Polen bei seinen Ansprüchen auf einen Sitz im Völkerbundrat außenpolitische Dienste gegen Deutschland leistet. Da eine so einwandfreie Organisation wie der Deutsche Volksbund selbstverständlich über keinerlei derartiges Material verfügt, liegt der Unsinn der Aktion klar auf der Hand.

Von zuverlässiger Seite hört man, daß die Haussuchungen besonders erfolgen auf Grund angeblicher Agitation der Deutschen für die Minderheitsschulen, da es beim Westmarkenverein übel vermerkt wird, daß die Zahl der polnischen Eltern ständig im Wachsen begriffen ist, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitenschule schicken. Man verdächtigt deshalb deutsche Persönlichkeiten, diese Eltern durch Geldunterstützungen für die Minderheitsschule gewonnen zu haben, ein Verdacht, der natürlich völlig grundlos ist, denn kein Staatsbürger ist loyaler als der Deutsche in Oberschlesien, der unter dem Terror der polnischen Behörden schon Böses genug ertragen hat. Man kann schließlich auch annehmen, daß der Westmarkenverein mit der von ihm inszenierten Aktion gegen den Deutschen Volksbund versucht, Material gegen den Woiewoden Bilski zu sammeln, der ihm wegen seiner im großen und ganzen loyalen Minderheitsschulpolitik verhaßt ist. Man sieht jedenfalls, daß das Beispiel Mussolinis in Südtirol anfängt, im wahrsten Sinne der Worte nun auch in Oberschlesien Schule zu machen.

Wie man in Warschau sagt, sollen die Verhaftungen der Führer des Deutschen Volksbundes erfolgt sein, weil die Verhafteten angeblich für die Losreißung Ostoberschlesiens von Polen und seinen Zusammenschluß mit Deutsch-Oberschlesien agitiert und militärdienstpflichtige Oberschlesier von der Militärdienstpflicht in der polnischen Armee abgehalten haben sollen. Sie sollen den Militärdienstpflichtigen geraten haben, sich nicht an die späteren Beschlüsse des Sejm, sondern an die ursprünglich gemachten Versprechungen der polnischen Regierung zu halten, die den Oberschlesiern Befreiung von der Militärdienstpflicht innerhalb von acht Jahren zugesagt hat. In dieser Affäre, die polnischerseits als „Spionage-Affäre" angesehen wird, soll außerdem noch eine ganze Anzahl Deutscher in Ostoberschlesien verwickelt sein.

Die Warnung vor dem Völkerbunds-Eintritt

Pessimismus im Auswärtigen Amte

Berlin, 13. Februar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die neuesten Nachrichten aus Genf, London und Paris vermehren die Unklarheiten, die bezüglich der Erteilung eines Ratssitzes Deutschland und bezüglich einer Vermehrung der Ratssitze im Völkerbund bestehen. Auch im Auswärtigen Ausschuß scheint man nunmehr wieder pessimistischer gestimmt zu sein, als das noch heute morgen der Fall war. Das läßt vermuten, daß die erhaltenen Zusicherungen doch nur gänzlich unverbindener Natur sind und die Möglichkeit eines illoyalen Aktes der Gegenseite nach wie vor besteht. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Frage, ob Dr. Stresemann allein nach Genf fahren soll oder ob der Reichskanzler ihn begleitet, noch nicht entschieden werden kann und jedenfalls nach einer gründlichen Nachprüfung bedarf.

Die deutschnationale Parteileitung wird von den Parteiverbänden und Parteigruppen im Reich auf das dringendste aufgefordert, sich mit allen parlamentarischen Mitteln dafür einzusetzen, daß die Reichsregierung die offenbar letzte Gelegenheit ergreift, das drohende Unheil eines neuen Betruges abzuwenden und die Anmeldung zum Völkerbund zurückzuziehen, mindestens aber zu erklären, daß die Anmeldung nur Geltung hat, wenn in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Völkerbundsrates bei der Verteilung eines Ratssitzes für Deutschland keine Aenderung eintritt. Die Erwägungen der Partei dürften dahin gehen, die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zu fordern, der sich mit dem Gesamtkomplex der neu aufgetretenen Frage befassen soll.

Spaniens Ratssitz

Berlin, 13. Februar.

Man meldet aus Genf: Im Gegensatz zu den verschiedenen Meldungen hat der spanische Ratsdelegierte Quiñones de Leon erklärt, es sei absolut unwahr, daß die spanische Regierung daran denke, ihre Stimmabgabe für den deutschen Ratssitz davon abhängig zu machen, daß ihr selbst ein ständiger Sitz im Rat gewährt werde.

20 Sekretariatssitze für Deutschland

Paris, 13. Februar.

Nach Genfer Meldungen der „Information" werden Deutschland 20 bis 30 Sitze im Völkerbundssekretariat angeboten werden. Deutschland wird u. a. den Posten des zweiten Generalsekretärs erhalten, der augenblicklich von einem Japaner besetzt ist. Sir Eric Drummond wird Anfang nächster Woche noch ausführlich mit Dr. Stresemann in Berlin die Verteilung der Posten besprechen.

Ein Volksentscheid?

Auflegung der Listen vom 4. bis 17. März.

Berlin, 13. Februar.

Heute vorm. erschienen die Abgeordneten Münzenberg und Stöcker als Vertreter der K. P. D. und Dr. Kuczynski als Vertreter des Ausschusses für Fürstenenteignung bei dem Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Külz, und verlangten Auskunft darüber, zu welchem Termin die Listen für das Volksbegehren aufgelegt werden sollen. Der Minister erklärte, daß er in der nächsten Kabinettssitzung Anfang nächster Woche den Antrag stellen werde, daß die Listen für das Volksbegehren vom 4. bis 17. März aufgelegt werden.

Holzmann soll als Zeuge vernommen werden

Berlin, 18. Februar.

In der heutigen Verhandlung im Holzmann-Bartels-Prozeß beschloß das Gericht auf Antrag der Verteidigung, Holzmann als Zeugen zu vernehmen. Der Staatsanwalt erklärte sich damit einverstanden und betonte, daß die Auslieferung Holzmanns aus Brüssel beschleunigt veranlaßt werden müsse.

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Verrats

Dresden, 13. Februar.

Das Oberlandesgericht Dresden verurteilte den 21 Jahre alten Gärtnergehilfen Volkelt wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Ueberschreitung der Postvorschriften zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Aus der Urteilsbegründung ergab sich, daß der Angeklagte bestimmte photographische Aufnahmen von Görlitz, Bautzen und der Festung Königstein hergestellt und an die Vertreter der tschechischen Regierung weitergegeben hat. In einem anderen Falle hat er sich in das Gebäude des Dresdener Polizeipräsidiums eingeschlichen, um dort Spionage zu treiben. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlungen ausgeschlossen.

Die Rundfunkansprache der Kölner Frauen

Köln, 18. Februar.

In der Rundfunkansprache der Kölner Frauen am Samstagabend, die von Königswusterhausen an alle europäischen Stationen verbreitet wird, heißt es u. a.:

Köln ist frei. Die Königin des Rheins steht nicht mehr unter fremder Oberherrschaft. Golden erglänzen die Kronen, Lellauf glühen die Flammen ihres Wappens, das durch sieben lange Jahre mit Trauerflören umhüllt war. Da gilt unser erster Gruß den Frauen jener rheinischen Gebiete, die sich noch nicht freuen können wie wir, deren Freiheit noch in nebelhafter Ferne liegt, und ihnen rufen wir zu: „Haltet fest am Glauben an Deutschlands Zukunft, haltet fest an der Liebe zum Vaterlande und haltet fest am Vertrauen zu Euern deutschen Brüdern und Schwestern, die nicht ruhen und rasten werden, bis auf Grund des Wesens der geschlossenen Verträge und vor allem auf Grund der ewigen Menschenrechte das gesamte Deutschland frei ist, ganz frei. Und unser zweiter Gruß gilt auch allen anderen deutschen Frauen in den weiten Grenzen unseres heißgeliebten Vaterlandes und auch Euch, die Ihr im Auslande, räumlich getrennt von uns, aber im Herzen und in der Liebe zum Vaterlande mit uns verbunden seid. Eure Glückwünsche haben uns gezeigt, wie warm Ihr teilnehmt an unserer Befreiung. Wir danken Euch dafür. Wenn wir etwas gesernt haben in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren, so ist es die Erkenntnis, daß jede Knechtung eines anderen Volkes Sünde ist und daß nur der Wille zum Frieden der Welt Segen bringt. Die Entwaffnung der Heere bleibt nur eine schöne Geste, wenn nicht die Entwaffnung der Geister und der Herzen bestimmend auf sie einwirkt. Das Elend aller Völker, auch der siegreichen, läßt uns Frauen im Friedenswunsch zusammenstehen und einig in der heiligen Ueberzeugung, daß über alle geistigen und geographischen Grenzen hinaus das Gefühl der Gemeinsamkeit alles Menschentums in uns zum Erlebnis werden muß. Aus diesem Gefühl heraus wende ich mich an die Frauen unserer Nachbarvölker und weit über sie hinaus an alle Frauen, die guten Willens sind, und so rufe ich Euch allen zu: „Wir Frauen wollen zusammenstehen, wir wollen uns die Hände reichen zum großen Werk des Friedens. Wenn wir wahrhaft treu, in Einigkeit und Liebe mit festem Willen unser Bestes tun, so wird auch unser Werk ein Bau werden, nicht aus toten Steinen, nein, aus lebendigen Menschenherzen, der gleich unserem Dom hineinragen möge in die Jahrtausende, reich an Gottesfrieden, reich an Menschenfrieden, bis an das Ende der Tage.

Belagerungszustand bei den russischen Eisenbahnen

Moskau, 13. Februar.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, wegen des Ueberhandnehmens von Eisenbahnüberfällen, auf den Eisenbahnen den Belagerungszustand zu verhängen und die Verbrecher am Tatort standrechtlich zu erschießen. Nach einer amtlichen Feststellung wurden in den letzten 3 Monaten 2000 Ueberfälle verübt und über 5 Millionen Rubel von den Räubern erbeutet.

Als die Yacht des Beschlahabers der russischen Seestreitkräfte „Sof" nach der Inspektion im Finnischen Meerbusen zurückkehrte, wurde sie von den Ufern aus beschossen, wobei der Adjutant tödlich verwundet wurde.

Vom Kriegsminister zum Gemeinen

Prag, 12. Februar.

In der Tschechoslowakei hat es bereits die merkwürdigsten Avancements gegeben. Es war hier möglich, innerhalb weniger Jahre vom Einjährig-Freiwilligen zum General aufzusteigen; bekanntlich ist sogar ein Dichter zum General-Truppeninspektor befördert worden. Daß auch das Umgekehrte möglich ist, beweist der Fall des Abgeordneten des deutschen Egerlandes, Josef Mayer, der nach dem Umsturz Staatssekretär für Heereswesen in Wien, also deutsch-österreichischer Kriegsminister, geworden war. Die tschechischen Militärbehörden haben von den militärischen Fähigkeiten Mayers eine andere Meinung, denn sie haben ihn jetzt nach einem mehrjährigen Verfahren von Kriegsminister zum einfachen Soldaten degradiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602142-18/fragment/page=0001

Neue Reichstagskritik an der Reichsbahn

Berlin, 13. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 12,20 Uhr. Das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt dann die zweite Beratung des Reichsverkehrsministeriums. Eine Entschließung Dr. **Wieland** (Dem.) verlangt die Besetzung des Postens des Staatssekretärs im Verkehrsministerium mit einem Techniker. Eine Entschließung **Weidenhofer** (Soz.) fordert Feststellung darüber, wie weit die Marschländereien an der Weser im Kreise Verden und Achim durch die verschiedenen Weservertiefungen im Ertrage zurückgegangen sind. Verbunden mit der Aussprache werden zahlreiche Anträge, die unter anderem die Wahrung der Interessen der Eisenbahnangestellten fordern, Frachtermäßigungen für Kartoffeln, Gemüse, Grubenholz usw. verlangen und die Elektrisierung der Eisenbahnen in Baden, Württemberg, Bayern usw. anregen.

Abg. Dr. **Quaatz** (Dn.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Reichsverkehrsminister sei ein armer Mann, denn die Eisenbahn habe man ihm entzogen und was er aus den Wasserstraßen für das Reich herausbekommen werde, wisse man nicht. Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die noch jetzt in der Zeit der schärfsten Wirtschaftslage Aufträge zurückzieht. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Tarifpolitik der Reichsbahn führe zur Begünstigung der ausländischen Waren gegenüber den deutschen. So kostet zum Beispiel der Transport von polnischem Zucker bis zur deutschen Westgrenze 3,63 Mk., während für dieselbe Menge deutschen Zuckers auf der kürzeren Strecke zwischen Breslau und der Westgrenze 5,67 Mk. bezahlt werden müssen. Diese Tarifpolitik sei eine schwere Hypothek auf die deutsche Wirtschaft. Einmütig habe ihn, so erklärt der Redner, der Ausschuß beauftragt, dem Verkehrsminister zuzurufen: **Landgraf werde hart.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Schumann** (Soz.) nennt die Politik der Reichsbahn eine ununterbrochene Kette von nicht gehaltenen Versprechungen, von Verletzungen von Rechtsgrundsätzen gegenüber dem Personal und von Auslegungen der Gesetzesbestimmungen zu ungunsten des Reiches. (Hört, hört!) Das letzte Unglück im Tunnel von Oberhof habe gezeigt, wie unverantwortlich bei der Reichsbahn gewirtschaftet werde. Der Redner fordert Ausbau der Wasserstraßen und Förderung des Luftverkehrs. Er unterstützt den Bau des Mittellandkanals, die Neckarkanalisierung und die ostpreußischen Wünsche.

Abg. **Engberding** (D. Vpt.) weist darauf hin, daß schon immer ein gespanntes Verhältnis zwischen der Reichsbahn und den konkurrierenden Binnenschiffahrtsgesellschaften bestanden habe. Die Reichsbahn werde den Bedürfnissen der Wirtschaft in keiner Weise gerecht. Der Redner fordert den Minister auf, die angefangenen Kanalbauten unbedingt zu Ende zu führen.

Abg. Dr. **Wienbeck** (Dn.) bemängelt die ungewöhnlich hohen Einkommen der höheren Beamten bei der Reichsbahn. Ein Eisenbahndirektionspräsident erhalte mehr als ein Minister. (Hört, hört!) Der Betrieb sei sehr mangelhaft. Die D-Züge Hannover-Berlin führen so schlecht, daß man seekrank werden könne. Notwendig sei die gänzliche Fertigstellung der Bahnstrecke Hannover-Celle. Der Mittellandkanal müsse schleunigst fertiggestellt werden. Ebenso der Hansakanal. Der Redner fordert Tarifermäßigungen für Milch und andere Nahrungsmittel und empfiehlt, den deutschen Handwerks- und Gewerbekammern eine Vertretung in den Wasserstraßenbeiräten zu geben. Der Warenhandel innerhalb der Beamtenschaft müsse aufhören. Notwendig sei eine Reichsbeteiligung an den Luftverkehrsgesellschaften.

Abg. **Giesberts** (Ztr.) fordert den Verkehrsminister dringend auf, den unhaltbaren Zuständen bei der Reichsbahn endlich ein Ende zu machen. Die Nichtdurchführung des rechtsverbindlichen Schiedsspruches sei nicht zu billigen. Erforderlich sei eine staatliche Kontrolle darüber, ob die Reichsbahn wirtschaftlich arbeitet und ob die Substanz der Reichsbahn uns erhalten bleibt, denn die Reichsbahn sei trotz des veränderten Verwaltungssystems immer noch Eigentum des Reiches. Die Neckarkanalisierung sei keine Frage der landwirtschaftlichen Schönheit, sondern liege im Interesse der süddeutschen Wirtschaft.

Abg. **Hemeter** (Deutschnat.) fordert Aufhebung der bestehenden Differenzierung in den Frachten zwischen Fabrikkartoffeln und sonstigen Kartoffeln. Die Tarife für getrocknete, zu Futterzwecken bestimmte Kartoffeln sollten herabgesetzt werden.

Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.) ersucht die Reichsregierung, auf eine beschleunigte Vollendung des Bahnbaues Münster-Dortmund nachdrücklich hinzuwirken.

Reichsverkehrsminister Dr. **Krohne** hält es für erforderlich, die scharfe Differenz zwischen Reichstag und Reichsbahn durch eine Vermittlungsaktion zu beseitigen. Er, der Minister, sei zur Einleitung einer solchen Vermittlung gern bereit. Trotz dieser entgegenkommenden Haltung, so fährt der Minister fort, muß ich an dem grundsätzlichen Standpunkt festhalten, den ich in der Frage der Personalpolitik und des Schiedsspruches bereits im Reichstage vertreten habe. Augenblicklich sei die finanzielle Lage der Reichsbahn allerdings sehr schlecht, so daß sie zu einer allgemeinen Tarifsenkung kaum in der Lage sein werde. Aber wir werden, so erklärt der Minister, darauf achten, daß keine Erhöhung der Güter- und Personentarife eintritt. (Beifall.) Das Beispiel des Berichterstatters für das Verhältnis der Tarife für in- und ausländische Produkte wirkt zunächst grotesk. Es muß aber berücksichtigt werden, daß das Valutadumping der ausländischen Bahnen die Deutsche Reichsbahn dazu zwingt, niedrige Einfuhrtarife zu nehmen, damit beim Transport ausländischer Waren die deutsche Bahn nicht umgangen werde. Es muß anerkannt werden, daß wir im vorigen Jahre einen ganz guten Fahrplan und ganz günstige Fahrzeiten gehabt haben. Wir werden dafür eintreten, daß alles getan wird, um die Betriebssicherheit zu erhöhen. Die Ueberschüsse der Reichsbahn müssen dazu verwandt werden, um den Betrieb und den Zustand der Bahnen sicherzustellen. Auf die Reichsbahn ist eingewirkt worden, damit bei der Zusammenlegung von Betriebswerkstätten Härten für das Personal vermieden werden. Zur Fortsetzung der Bahn- und Kanalbauten fehle es vielfach an dem nötigen Geld. Im Wasserstraßenbeirat sitze bereits ein Handwerker. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß sich Deutschland an einer großen internationalen Ausgestaltung des Luftverkehrs gern beteiligen werde.

Abg. **Dauer** (Bayer. Vpt.) wünscht Regulierung der oberen Donau, besonders zwischen Ludwigshafen und Mannheim, müßten tarifisch mit den Seehäfen gleichgestellt werden. Der Redner fordert die Elektrisierung der Eisenbahnstrecken München—Regensburg, München—Kolgkirchen und München—Augsburg—Ulm—Stuttgart.

Abg. **Seibert** (D. Vpt.) empfiehlt einen Antrag, der auch von den deutschnationalen hannoverschen Abgeordneten unterstützt wird, die Reichsregierung aufzufordern, eventuell unter Gewährung eines Reichskredits auf die Reichsbahn dahin zu wirken, daß die mit einem Kostenaufwand von schon 14 Millionen Goldmark fertiggestellte und nur noch etwa 1,8 Millionen erfordernde Bahnstrecke Verden—Rotenburg tunlichst im laufenden Jahre vollendet und in Betrieb genommen werde. Das Reichsbahngesetz müsse geändert und die Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten denen der Reichsbeamten gleichgestellt werden.

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr. Weiterberatung.

Wirtschaft in schwerer Not!

Tagung des Mitteldeutschen Wirtschaftsverbandes

Unter dem Motto „Wirtschaft in Not" fand am Sonnabend in den Räumen der A. Riebeckschen Montanwerke eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschlands statt. Neben sämtlichen Handelskammerpräsidenten Mitteldeutschlands und zahlreichen Parlamentariern war das preußische Handelsministerium sowie das Regierungspräsidium in Merseburg vertreten.

Landrat a. D. Freiherr von Wilmowski

eröffnete die Versammlung und führte etwa folgendes aus: Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschlands, E. V., hat sich zu dieser außerordentlichen Veranstaltung genötigt gesehen, weil die Krisis im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet sich so verschärft habe, daß außergewöhnliche Maßnahmen unabwendbar seien. Zwar haben in den letzten Wochen eine Reihe führender Industrieller des Westens der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Tiefstand erreicht und Anzeichen einer Besserung der Lage vorhanden seien. Die Wirtschaft glaubt, alles getan zu haben, was in ihren Kräften steht, um der Krise Herr zu werden. Sie muß aber verzweifeln, die Schwierigkeiten zu meistern, die auf dem Gebiete der Politik liegen.

Was nützt alle Rationalisierung der Industrie, was nützt die Zusammenziehung des Gewerbes, die bewußte Selbstbeschränkung der Landwirtschaft, wenn in Reich, Ländern und Gemeinden weder bei den Regierungen, noch bei den Parlamenten Verständnis dafür herrscht, daß endlich mit den Zwangseingriffen in die private Wirtschaft und der bisherigen Ausgabenpolitik in der öffentlichen Wirtschaft gebrochen werden muß. Die bisherige, mit Inflations- und Auslands-Krediten bestrittene Lohn- und Sozialpolitik hat sich schon jetzt festgefahren und wird der Erkenntnis weichen müssen: erst Wirtschaft, dann Wohlfahrt. Wie kaum je paßt in die heutige Zeit die Antwort des französischen Industriellen auf die Frage Colberts, was er noch für die Wirtschaft tun könne: „Herr Minister, daß Sie uns in Ruhe lassen!"

Ueber

„Handwerk in Not!"

sprach der Präsident des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, Bäckermeister Geßner-Erfurt.

Wenn wir uns heute hier unter dem Zeichen „Wirtschaft in Not" zusammengefunden haben, so soll diese Kundgebung eine Mahnung an die Oeffentlichkeit sein, daß die schon seit Jahren bestehende wirtschaftliche Notlage katastrophale Formen angenommen hat und weiter annimmt. Unter voller Würdigung der Notlage in den anderen Berufsständen darf zumindest ohne Uebertreibung gesagt werden, daß das Handwerk mit am stärksten von den Krisenerscheinungen des letzten Jahrzehnts getroffen worden ist. Auch die Auswirkungen der Stabilisierungskrise lasteten und lasten auch weiterhin mit verstärkter Wucht auf unserem Handwerk. Nicht nur die sogenannten Inflationsgründungen stürzen, sondern sie reißen auch alte Existenzen mit sich in den Abgrund, infolge der wirtschaftlichen Verbundenheit.

Auch in der Handwerkswirtschaft hängt die Frage der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in letzter Linie von der Lösung des Problems des Absatzes und der Auftragsbeschaffung für das Handwerk ab.

Die heutige Preissteigerung ist ein starkes Hemmnis für den Absatz handwerklicher Arbeit und Waren. Es liegt in der ganzen Natur der Handwerkswirtschaft begründet, daß das Handwerk an dem heutigen Preisniveau kein Interesse haben kann und in seinem eigensten wohlverstandenen Interesse auch nicht haben darf. Gerade darum hat das Handwerk den Preisabbau begrüßt und es bedauert, daß er bisher so wenig praktische Fortschritte gemacht hat.

Es ist schon an anderer Stelle auf

die geradezu ungeheuerliche Belastung durch Steuern,

soziale Abgaben, Verwaltungsgebühren und Verkehrstarife hingewiesen worden. Man kann nicht auf der einen Seite die Ausgaben der öffentlichen Körperschaften bis aufs Drei- bis Vierfache steigern und ähnlich erhöhte Preise für Monopoleinrichtungen nehmen, und auf der anderen Seite den Preisabbau bei den anderen fordern. Mit der gesamten deutschen Wirtschaft steht das Handwerk in einer Front in der Forderung nach fühlbarem Abbau der öffentlichen Lasten, nach sparsamster Verwaltung und rücksichtslosester Sparsamkeit.

Die wilde Konkurrenz gerade im Handwerk hat dazu geführt, daß Preise, besonders auch in unserem Landhandwerk, gefordert werden, die zum Teil zu geradezu trostlosen Verhältnissen geführt haben. Die Handwerkerorganisationen kämpfen einen schweren Kampf gegen ein solch ruinierendes Geschäftsgebaren.

Damit komme ich zu einer Frage, die besonders in den letzten Monaten Gegenstand leidhaftester Erörterung nicht nur im Handwerk gewesen ist. In der tief bedauerlichen und absolut ungerechtfertigten Polemik über die Preisbildung im Handwerk kehrt fast stets die Behauptung wieder, daß die Innungen und Fachverbände Richtpreise an ihre Mitglieder herausgeben und diese zur Innehaltung dieser Preise verpflichten. Ganz abgesehen davon, daß den Zwangsinnungen nach der Gewerbeordnung verboten ist, überhaupt solche Richtpreise herauszugeben, gibt es auch kaum freie Innungen, die mit Zwang ihre Mitglieder an bestimmte Preise und Geschäftsbedingungen binden.

Trotz dieser Tatsachen glaubte die Reichsregierung mit dem neuen Entwurf zu einem Preisabbaugesetz ausgerechnet gegen Erscheinungen vorgehen zu müssen, die in Wirklichkeit kaum vorhanden sind, ganz abgesehen von dem zweierlei Maß beim Vorgehen gegen Kartelle einerseits und Innungen andererseits. Schon die Tatsache dieses Gesetzentwurfs hat in ungerechtfertigter Weise einen der ältesten Berufsstände des deutschen Volkes mit dem Stempel der moralischen Verantwortung an der heutigen Preisteuerung belastet.

Mit der Frage des Absatzes hängt die der Auftragsbeschaffung eng zusammen. Mit Recht fordern wir vom Handwerk jetzt, daß der wirtschaftlichen Notlage im Handwerk dadurch Rechnung getragen wird, daß jetzt schon, und in erheblich stärkerem Maße als bisher, die Aufträge der öffentlichen Stellen in diesem Jahre für das Handwerk vergeben werden. Ich spreche dabei auch in diesem Kreise keine unbillige Forderung aus, daß auch wir Kleinen vom Handwerk dabei in ausreichendem Maße anders als bisher berücksichtigt werden.

Mit der Frage der Auftragsbeschaffung ist die Frage der

Bautätigkeit in unserer heutigen Wohnungswirtschaft

eng verbunden. Das Baugewerbe ist das Schlüsselgewerbe nicht nur für das Handwerk, sondern auch für die Industrie. Mit einem Aufleben der Bautätigkeit würden auch die vielen Baunebenberufe Aufträge und Arbeit erlangen. Darum muß auch an dieser Stelle der beschleunigte Abbau der Wohnungszwangswirtschaft an allen Stellen gefordert und auf ein Wohnungsbauprogramm hingewirkt werden, das in praktischer Arbeit dem furchtbaren Wohnungselend wie aber auch der Not der Arbeitslosen steuern soll. Es ist erfreulich, daß vor wenigen Wochen in Preußen ein Wohnungsbauprogramm angenommen ist, das hoffentlich auch bald in die Praxis umgesetzt werden wird. Ich möchte nur betonen, daß, solange die von uns grundsätzlich bekämpfte Hauszinssteuer erhoben wird, diese dann wenigstens der Bautätigkeit zunutze gemacht wird und daß weiter die Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften unter keinen Umständen über die Finanzierung von Wohnungsbauten hinausgehen darf. Mit Recht hat das selbständige Gewerbe gegen das Uebergreifen der verschiedenen Wohnungsfürsorgegesellschaften auf die eigene Bautätigkeit angekämpft.

Trotz allem Ungemach der heutigen Zeit, trotz aller Interessengegensätze will das Handwerk Hand in Hand und in Gemeinschaft mit den anderen Berufsständen des deutschen Volkes arbeiten, damit wir nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung aus dem heutigen Tiefstand wieder herauskommen, sondern in hoffentlich baldiger Zeit als ein freies unabhängiges Volk in der Völkerfamilie dastehen.

„Landwirtschaft in Not!"

war das Thema des Vortrages von Karl Hepp, M. d. R., Präsident des Reichslandbundes.

Die Anzeichen der Wirtschaftskrise in der Landwirtschaft sind vielfach andere als die in der Industrie. Zwar sind auch bei ersterer Geschäftsaufsichten und Konkurse keine Seltenheit mehr. Die Mittel, mit denen die Industrie die Wirtschaftskrise zu überwinden sucht, Arbeitseinschränkung mit teilweiser Arbeiterentlassung, Beschäftigung in der Form der Kurzarbeit, zeitweise Schließung des Betriebes — sind im allgemeinen für die Landwirtschaft nicht anwendbar. Die Zeichen der Landwirtschaftskrise kommen daher in anderer Form zum Ausdruck, und zwar in erster Linie in der Einschränkung der Betriebsaufwendungen, mit den daraus resultierenden Folgen eines entsprechenden Leistungsrückgangs.

Die Agrarkrise wird in erster Linie beherrscht von dem

Mangel jeglicher Rentabilität.

Alle Versuche, der Landwirtschaft auf anderen Wegen zu helfen, etwa mit Krediten oder steuerlichen Vergünstigungen, können den Niedergang nicht aufhalten, wenn nicht in aller Kürze das Preisgleichgewicht wiederhergestellt wird. Heute wird infolge Mangels eines kapitalstarken Käufers auf dem Binnenmarkt deutsches Getreide, insbesondere Roggen, zu Preisen, die erheblich unter den Weltmarktpreisen lagen, ausgeführt, während teureres Auslandsgetreide mit Kreditunterstützung durch das Ausland nach Deutschland importiert wird.

Zweifellos liegt ein wesentliches Moment zur Behebung dieses Mißstandes auf dem Gebiet der Selbsthilfe. Der Landwirt wird zwecks Senkung der Ausgabenseite gezwungen sein, jede nicht unbedingt erforderlichen Neuausgaben zu vermeiden, insbesondere aber zur Vermeidung weiterer kurzfristiger Verschuldung neue Wechselverpflichtungen nicht eingehen. Die Landwirtschaft begrüßt es daher, wenn andere Wirtschaftskreise, die ihre Erstiegen auf der Kaufkraft der Landwirtschaft gründen, sich mit letzterer zusammentun, um durch Regelung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte zu einer Belebung des Marktes beizutragen.

Ich komme zu einer weiteren Frage, nämlich zur

landwirtschaftlichen Verschuldung.

Lediglich der Vergleich der Höhe der Verschuldung in der Vorkriegszeit mit heutigen Verhältnissen dürfte ein falsches Bild ergeben. Maßgeblich für die jetzige Verschuldung vielmehr ist die Form der Verschuldung und die Zinshöhe. Mit dem Ziele, die landwirtschaftliche Produktion bis zum äußersten zu steigern, hatte in den letzten Jahren die Landwirtschaft erhebliche geldliche Aufwendungen, insbesondere für Anschaffung von Düngemitteln, Maschinen usw. gemacht. Die Preisentwicklung, die im Herbst 1925 einsetzte und auch zu Beginn des Jahres 1926 im weiteren verschlechternden Sinne sich auswirkte, hat der Landwirtschaft die Möglichkeit genommen, die verschiedenartigen, kurzfristigen Kredite, insbesondere die Wechselverbindlichkeiten, abzutragen. Dieser Zustand hat sich nachgerade zu einer Katastrophe für die Landwirtschaft ausgewachsen.

Die Forderungen der Landwirtschaft richten sich daher mit Recht nach der Herabsetzung des Zinsfußes, nach einer Verlängerung, insbesondere der staatlichen kurzfristigen Kredite, insbesondere aber auf

Schaffung langfristiger Kreditmöglichkeiten.

Wie in den anderen Wirtschaftszweigen, so wirkt sich auch in der Landwirtschaft in hervorragendem Maße die steuerliche Belastung aus, und zwar im Sinne einer Minderung der Produktivität. Die eine Forderung wird man jedenfalls noch auf längere Zeit erheben müssen: Anpassung der Belastung an die Tragfähigkeit.

Es muß gleichzeitig ein scharfer Abbau der Reichsgesetzgebung und des gesamten Verwaltungsapparates in Reich, Ländern und Gemeinden erfolgen. Mit aller Entschiedenheit aber ist Stellung zu nehmen gegen irgendwelche neu beabsichtigten Steuern. Damit wende ich mich gegen die Absicht Preußens auf Einführung einer Hauszinssteuer für die Landwirtschaft. Was die beabsichtigte Fahrzeugsteuer betrifft, so sollte diese in erster Linie von denen aufgebracht werden, die die Abnutzung der Straßen herbeiführen, das heißt also weniger die Landwirtschaft, als vielmehr die Kraftwagenbesitzer.

Zur Vervollständigung des Bildes über die politische Lage gehörten schließlich auch noch einige Bemerkungen zur

Handelspolitik.

Ich will mich jedoch nur auf einige wenige Sätze beschränken. Mit allen anderen Erwerbsgruppen hat die Landwirtschaft ein Interesse an einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu den einzelnen Staaten des Auslandes. Sie hat aber das Recht hierbei, paritätische Behandlung mit den anderen Wirtschaftszweigen für sich in Anspruch zu nehmen. Dem ist bedauerlicherweise in der Handelspolitik der Nachkriegszeit nicht Rechnung getragen worden. Es ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit auch der Handelsvertrag mit Polen zustande kommt. Hierbei wird zum erstenmal im entscheidenden Maße der deutsche Getreidebau, daneben der Kartoffelbau und schließlich auch die Viehwirtschaft berührt werden. Wir sprechen heute schon die bestimmte Erwartung aus, daß auf keinen Fall die deutschen Unterhändler den polnischen Forderungen, die in der Höhe der Zollsätze im ungeeklärten Verhältnis zur polnischen Unbescheidenheit stehen, nachgehen werden.

Um das Reichsehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges

Berlin, 12. Februar.

Zu der heutigen Besprechung über ein Ehrenmal für die im Weltkriege Gefallenen beim Reichspräsidenten ist zu melden, daß zur Klärung dieser Frage bereits vor längerer Zeit beim Reichsrat ein besonderer Ausschuß gebildet worden ist, dem u. a. der Reichskunstwart Dr. Redslob, der preußische, sächsische und hessische Gesandte sowie ein Vertreter des Hamburger Senats angehören. Geplant ist die Schaffung eines Ehrenhaines im Herzen Deutschlands als Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges. Innerhalb der Organisationen wird wahrscheinlich eine großzügige Sammlung für die geplante Gedächtnisstätte eingeleitet werden, da die Schaffung erheblicher Mittel beanspruchen dürfte. Wie wir hören, haben über 100 deutsche Städte den zuständigen Stellen den notwendigen Grund und Boden und finanzielle Zuschüsse angeboten. Doch ist eine Entscheidung bisher noch nach keiner Richtung gefallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602142-18/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 14. Februar.

Das große Leid der Welt

Sonntagsgedanken.

Die Menschen hören nicht gern vom Leid sprechen; noch viel weniger gern nehmen sie Leid auf sich. Sie werden mürrisch unter dieser Last und fühlen sich wie gezeichnet oder verachtet. Man kann es antreffen, daß Kranke, die Jahrzehnte lang dahinsiechen, den Gesunden aus dem Wege gehen, als wären sie nicht mehr gleichwertig.

Und doch ist das Leid nötig; es hält der Welt die Wage und sorgt dafür, daß der Leichtsinn nicht bis in den Himmel wächst. Zu unvermittelt steht oft Leid neben Freude. In dem einen Hause wird getanzt und Hochzeit gefeiert; im anderen liegt ein stiller Erdenbürger, als wenn er auf die letzte Stunde warte, wo sie ihn hinausbringen. In Freud und Leid läßt sich das ganze Leben aufteilen, aber die Freuden sind spärlicher, und die Leiden umziehen uns wie eine große, dunkle Wolke.

Zumal in der jetzigen Zeit! Kann jemand überhaupt genießen, wie groß das deutsche Leid ist? Unsere Brüder in Südtirol kämpfen um den letzten Funken Freiheit; unsere Arbeitslosen rufen nach Arbeit und finden sie nicht; unsere Zuchthäuser sind wie ein einziger Aufschrei, der sich einer wehen Brust entringt. Es bleibt uns nichts, als all das zu ertragen und stark zu werden im Hinnehmen des Leides, das über uns verhängt ist, weil dieses Leid ja kein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zum Zweck: uns wieder zu uns selbst zu bringen.

Man mag sagen, was man will, Leid erzieht doch, besonders wenn es nicht als ein blinder, dumpfer Druck hingenommen wird, sondern als Schickung und Fügung. Leid sammelt die guten Geister. Im Grunde ist es nur zu ertragen aus einem stillen, demütigen und hoffenden Herzen; es gehört Gottvertrauen dazu, um das alles zu verstehen. Wir werden einen dunklen Weg geführt; schier unübersehbar sind die Lasten, die auf uns einstürmen, und doch neigen wir das Haupt nicht in Verzweiflung, sondern erst in Demut. Der das begonnen hat, wird es auch herrlich vollführen nach seinem ewigen Rat!

Klavierabend von Severin Eisenberger

Großes und Erhebendes gab es gestern wieder einmal im Saal der Loge zu den 5 Türmen zu hören, und alle, die gekommen waren, gingen begeistert und nimmersatt!

Ein Künstler von Rang saß am Blüthner und erspielte sich von Stück zu Stück ständig wachsenden Beifall: Severin Eisenberger.

Im Besitz einer unfehlbaren, keine Schwierigkeiten kennenden Technik, verfügt er über ein hochmusikalisches, von echtem Musikerinstinkt geführtes Feingefühl, das ihn dazu befähigt, jedem Stil, jeder Stimmung gerecht zu werden. Obwohl Ausländer — oder vielmehr gerade weil er es ist —, muß ihm uneingeschränkte Bewunderung dafür gezollt werden, wie er sich mit unseren deutschen Meistern auseinandersetzte. Mit der Wahl von Händel (Aria con variazioni), Mozart (Sonate in F-dur K. V. Nr. 332) und Schumann (C-dur-Fantasie op. 17) hatte er drei wichtige Vertreter verschiedener Stilepochen der deutschen Musik herausgegriffen und wurde diesen voll und ganz gerecht. Namentlich Mozart erstand in wundervoll abgetönter, adäquater Interpretierung, bei der sowohl der edle, weiche, cantable Anschlag wie das tiefe Empfinden des Interpreten voll zu Worte kam. Die Glanzleistung dürfte jedoch mit der Schumann-Fantasie geboten worden sein, in der vor allem neben feinstem Gefühl für die Schumannsche Lyrik — das gewaltige Gestaltungsvermögen Eisenbergers packend zutage trat. Wie hätte auch sonst zwischen dem 3. und 4. Satz der Beifall so spontan einsetzen können?

Nachdem der Künstler dann Gelegenheit genommen hatte, sich wieder — wie im vorigen Winter — als poesiebollner Chopinspieler zu zeigen, gab er mit je einem ansprechenden Stück der Russen Scriabine und Suk mehr Proben sein technischen Könnens, um dann die Vortragsfolge mit einer ganz und gar virtuosenhaften, mit allen technischen Bravourmitteln gepfefferten Bearbeitung des Johann Straußschen „Fröhlingsstimmen"-Walzers zu beschließen. Einem Großen, wie Eisenberger, der unsere Großen so verständnisvoll zu spielen vermag, sei dieser Scherz wohl verziehen.

Kein Wunder, daß der stürmische Beifall des Publikums nicht enden wollte und den Künstler noch zu mehreren Zugaben zwang. Möge ihm bei seiner Wiederkehr eine noch umfangreichere Zuhörerschaft lauschen! **Dr. Alfred Fast.**

Deutschnationale Versammlung

Die im Nord-Osten unserer Stadt wohnenden Deutschnationalen Mitglieder hatten sich am Freitag abend zum ersten Mal im neuen Jahr zahlreich in den Räumen des Kaiserhofs versammelt, um mit der neuen Jahresarbeit zu beginnen. An Stelle der verreisten Gruppenleiterin und des erkrankten Gruppenwarts eröffnete Frl. Pfanne, die Vorsitzende des deutschnationalen Frauenausschusses, den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten. Den ersten Vortrag hielt die Geschäftsführerin des Landesverbandes, Frl. Katharine Hertwig, über das Geheimnis der Spielkarten. Tiefer Sinn liegt in den Bildern unserer Spielkarten. Aus dem Germanentum zuerst übernommen, bedeutet jede einzelne Karte ein besonders Ereignis, das zu deuten für den einzelnen wohl schwierig ist, für den Eingeweihten aber tiefen Sinn hat. Die Geschichte der Spielkarten ist sehr alt, interessant und auch lehrreich. Die Zuhörer dankten der Vortragenden herzlich für diesen Vortrag. Den musikalischen Teil des Abends füllten Frl. Richter und Frau Ingenieur Dahlke mit Duetten und Frl. Magdalena Pfanne mit Rezitationen aus. Auch hier wurde viel Beifall gezollt. Zum Schluß mahnte Frl. Pfanne alle deutschnationalen Freunde, auch im neuen Jahre tatkräftig mitzuarbeiten, damit möglichst bald unserer deutschnationalen Sache der erhoffte Erfolg beschieden sei.

*

Stiftungsfest der deutschnationalen Angestellten.

Der Saal des Mars-la-Tour hätte zwar noch voller sein können, aber die Mitgliederzahl der erst neugegründeten Gruppe ist noch nicht groß und deshalb war es immerhin anerkennend, daß sich alle eingefunden hatten. Vom Vorstand der Partei waren der 1. Vorsitzende, Schulrat Busse, anwesend und einige Vorstandsdamen, von der Stadtverordnetenfraktion war außer Schulrat Busse Kollege Wonde zugegen. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende der Gruppe. Er wies in eindringlichen Worten auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der deutschnationalen Angestellten hin und bat die Kollegen und Kolleginnen um fleißige Propagandatätigkeit in den Büros und Verwaltungen. Die Festansprache hielt Schriftsteller Ohm, der die Not unseres Vaterlandes besonders hervorhob und an die Aufgabe des Angestelltenstandes erinnerte. Möge die junge Gruppe in den folgenden Jahren weiter wachsen und blühen. Den humoristischen Teil der Feier bestritten Frl. Langenhahn und Frl. Strubel, außerdem auch Herr Humbert.

— **Verein für Heimatkunde Halle und Umgegend.** Nachdem der Verein in seiner Januarsitzung sich mit dem Erzbischof Ernst als Erbauer der Moritzburg (1484 bis 1510) befaßt hatte, wurde jetzt dessen Nachfolger, der Kardinal Albrecht, und die Erneuerung der Domkirche behandelt. Letztere, jetzt die Dreieinigkeitskirche genannt, gehörte ursprünglich zu dem im 13. Jahrhundert gegründeten Pauler- oder Predigerkloster. Herr Mittelschullehrer Leonhard zeigte bei seiner Führung, daß die gotische Bauart durchaus dieser Zeit entspricht. Als Kardinal Albrecht 1520 dieses Kloster zu einem Kollegiatstift erhob, das „Neue Stift" genannt, ließ er an der Kirche mehrere Änderungen in dem Stile der damals herrschenden Renaissance vornehmen. Hier zeigte Albrecht 1520 aller Welt das Hallesche „Heiligtum", d. h. seinen Reliquienschatz. Er soll sogar die Absicht gehabt haben, das Stift zu einer Universität auszubauen, als Bollwerk gegen Wittenberg. Da er jedoch 1541 Halle verlassen hatte, gestattete er den Predigermönchen, in ihr altes Heim zurückzukehren. Nachdem Erzbischof Sigismund 1561 zur deutsch-evangelischen Lehre übergetreten war, löste sich auch der Predigerorden auf, und die Kirche, die bis dahin immer noch Prozessionskirche gewesen war, stand längere Zeit unbenutzt. Erst der Administrator Joachim Friedrich ließ 1589 die Domkirche für den evangelischen Gottesdienst wieder öffnen, und der letzte Administrator August von Sachsen-Weißenfels baute das Gestühl und die Emporen ein, die er in reichem Barock verzierte. So kommt es, daß der Hallesche Dom sich jetzt in drei Stilarten repräsentiert. — In der Nachversammlung („Koburger Hofbräu") sprach dann Herr Mittelschullehrer Schäfer eingehend, in formvollendetem Vortrag und in durchaus objektiver Weise über Kardinal Albrecht, so daß die anwesenden Katholiken keinen Grund hatten, die Versammlung zu verlassen.

— **Hallischer Kunstverein.** Am Montag spricht Prof. Dr. Wiese (Tübingen) über „Die spanische Kunst im Zeitalter der Gegenreformation".

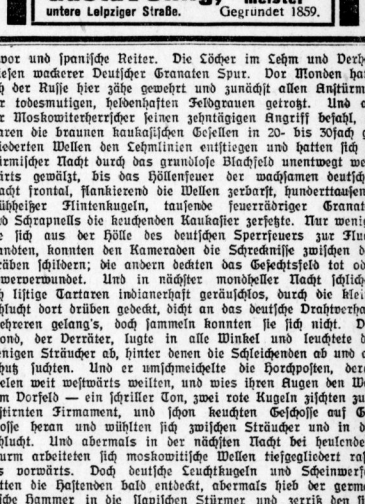
Volkswirtschaft

Vereinigte Stahlwerke A.-G.

In der Presse sind in den letzten Tagen Nachrichten über eine Einigung in der Handelsorganisationsfrage und über Bestrebungen zwecks Neubeitritt mittel- und ostdeutscher Montankreise zu den Vereinigten Stahlwerken verbreitet, durch die in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen erregt wurde, und die wohl am besten als Tendenzmeldung gekennzeichnet werden können. Die Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke wird sich daher veranlaßt sehen, auch ihrerseits ein Dementi zu diesen Pressemeldungen zu veröffentlichen. Vorläufig erfahren wir zu den verbreiteten Meldungen zunächst folgendes: Ueber eine Gebietseinteilung in der Frage der Werthandelsgesellschaften haben bisher noch keine endgültigen Verhandlungen stattgefunden. Es sind hier die verschiedensten Pläne erwogen worden, doch haben diese Erwägungen bisher zu keinem Ergebnis geführt. Es ist unmöglich, diese Versionen schon heute öffentlich bekanntzugeben. Eine Aufnahme anderer Werke in die Vereinigten Stahlwerke A.-G. kommt im Augenblick, nachdem die Quotenfrage glücklich gelöst ist, nicht in Frage. Daß eine Aufnahme noch außenstehender Konzerne nach endgültiger Gründung der Vereinigten Stahlwerke möglich ist, wurde von beteiligter Seite immer wieder betont. Im Augenblick gehen die Verhandlungen über interne Fragen eifrig weiter, so daß jeder Tag ausgenutzt wird. Es sind vor allem Tax- und Belastungsfragen in bezug auf die Grundstücke, Inventarbesprechungen und Aufnahmen, sowie die gesamte juristische Kleinarbeit, die für den endgültigen notariellen Zusammenschluß gelöst sein müssen. Durch die Erklärungen des Reichsfinanzministers ist man praktisch auf dem Gebiet der Steuerfrage nicht weitergekommen, obwohl der behördliche Wille, der Industrie zu helfen, überall anerkannt wird. Man rechnet, daß die endgültige Lösung der Steuerfrage die Gründung ein bis zwei Monate hinausögern wird. Die Zusage des Reichsfinanzministers bezieht sich auch lediglich auf das Reich, während die Gemeindesteuern bei der Fusion ganz erheblich sind.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich die vorläufige Unmöglichkeit, andere Gruppen in die Vereinigten Stahlwerke aufzunehmen, obwohl ihre Interessen wie z. B. der Mannesmann-Röhrenwerke oder der Charlottenhütte in Niederschlesien (Generaldirektor Flick) auch den Interessen der Vereinigten Stahlwerke sehr nahe stehen. Die freundschaftlichen Beziehungen des Generaldirektors Flick zur Rhein-Elbe-Union sind zwar bekannt, doch erscheint es abwegig, hieraus eine Möglichkeit des Anschlusses mitteldeutscher und ostdeutscher Interessen — es dürfte sich vor allem um Peiner Walzwerk, Ilseder Hütte und Linke-Hofmann-Lauchhammer und die ihnen nahestehenden Werke handeln — an die Vereinigten Stahlwerke zu konstruieren. Die Schwierigkeiten bei dem augenblicklichen Zusammenschluß sind so groß, daß von beteiligter Seite kaum die Neigung besteht, sie noch in irgendeiner Weise durch neue Kombinationen weiter zu komplizieren.

Wachstuche aller Art ◆ Gummi-Bieder, gr. Steinstraße



Der junge Mann, der Ostern hinaustritt in die Welt, braucht vor allen Dingen eine **genau gehende Uhr.** Es gibt für Eltern oder Erzieher, Paten, Onkels oder Tanten kein besseres Geschenk! Große Auswahl, äußerste Preise u. schriftliche Garantie bietet
Gustav Uhlig, Uhrmachermeister
untere Leipziger Straße. Gegründet 1859.

Reifende Seelen

28] **Original-Roman von Hermann Richter.**

(Copyright 1926 by Hermann Paetel, Berlin-Neufinkenburg.)

Mit einer Stickerei beschäftigt, saßen Elli und ihre Schwägerin Hilda von Gronau am Fenster der eleganten Villa des Generalleutnants z. D. von Gronau in der anmutigen Residenzstadt Dessau.

Exzellenz von Gronau, der als Major das 1. Bataillon Füsilier-Regiments Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 in Halle und dann als Oberst das Anhaltische Infanterie-Regiment Nr. 93 mehrere Jahre geführt und die Stadt Dessau wegen ihrer reizenden Umgebung und vornehmen Stille schätzen gelernt hatte, hatte sich, nach Führung der Halberstädter Infanterie-Brigade, zur Disposition gestellt, in Dessau angekauft. Gegenwärtig war ihm die Leitung des Truppenübungsplatzes Altengrabow übertragen, von wo der noch rüstige, alte Herr mit dem martialischen weißen Schnurrbart allsonntäglich zum Besuch seiner Familie in Dessau eintraf.

Schon Schweres hatte die Familie Gronau im Weltkrieg durchmachen müssen. Der älteste Sohn, Alexander von Gronau, Hauptmann und Kompagniechef im Anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93, war in der Marneschlacht vor Paris gefallen; der zweite Sohn, Henner von Gronau, vor dem Krieg Oberleutnant bei den 3. Husaren in Rathenow, war Flieger geworden und vor zwei Monaten im Luftkampf von einem Engländer abgeschossen. Doch keine Klage kam über die Lippen des Generals, keine Träne stahl sich sichtbar aus den Augen der stattlichen Mutter der Heldensöhne. Auch sie war wie ihr Gatte aus altadeligem Geschlecht. Es war Ueberlieferung, daß die Söhne auf dem Altar des Vaterlandes für ihren obersten Kriegsherrn ihr Leben opferten. „In stolzer Trauer" hatten die Todesanzeigen gelautet.

Mit Bewunderung hatte Elli, die seit Dieters Abreise im Hause der Schwiegereltern lebte, diese festen, königstreuen Menschen näher kennen und schätzen gelernt. Hilda, der Sonnenschein des Hauses, half ihr über manche trübe Stunde hinweg, über die Gewissensbisse, die sie sich gemacht, über die nagenden Zweifel, ob ihr Verhalten Dieter gegenüber das Richtige gewesen sei.

Es schellte.

Das Mädchen trat ein und brachte einen Brief an Frau Elli von Gronau.

„Von Dieter," sagte sie leuchtenden Auges. „Verzeih', Hilda!" und verließ eilends das Zimmer.

In ihrem Balkonstübchen setzte sie sich auf ihren Lieblingsplatz und erbrach den Brief. Leuchtender wurden die Augen, röter die Wangen, heftiger der Atem — ein Jubelschrei — ein Krampfen der Arme in die Luft — dann ein Händefalten und ein Gebet — ein Dank- und ein Bittgebet — entrang sich ihren bebenden Lippen.

Sie jauchzte. Endlich!

Strahlend lag das Leben für den Frieden vor ihr. Die Harmonie des Innern war erreicht.

Es war doch richtig gewesen, wie sie gehandelt hatte. Wenn sie sich ihm körperlich hätte hingeben müssen, so hätte sie es vorher nur getan, um das Glück zu suchen, um durch die körperliche Gemeinschaft die seelische zu erringen. Wäre dies Probieren aber das Richtige gewesen? Aus Ueberzeugung, aus dem Gefühl der Notwendigkeit hätte es geschehen müssen. Eine Notwendigkeit lag aber keineswegs vor. Es hätte nur zu einer flachen, oberflächlichen Ehe geführt, die wie Durchschnittsehen im Alltagsleben versandet wäre. Ein augenblickliches Scheinglück wäre entstanden. Das Luftschloß wäre durch die geringste Erschütterung zerstört worden. Die gegenseitige Achtung, das gegenseitige Verstehen hätte gefehlt.

Seine Seele war gewonnen. War damit aber nun wirklich das Glück bei ihr eingekehrt?

In der Stunde höchster Gefahr hatte er die Zeilen an sie geschrieben. Wie ein Abschied von ihr kamen ihr seine Worte vor. Wenn er nun nicht mehr lebte? Wenn er von ihr gegangen war, ohne daß sie sich völlig gefunden hatten? Das konnte, das durfte nicht sein! Sie konnte ja nicht mehr ohne ihn leben!

Und in ihrer Seelenangst kniete sie nieder und betete inbrünstig zum Ewigen, daß er ihn ihr erhalten möge.

VIII.

Unter scheu knospenden Erlen, bis über die Knöchel mit den hohen Wasserstiefeln im Sumpf stehend, die Dreyse im Arm, lauschte der Sanitätsfeldwebel Max Schmidt, der „Karbolfährnrich", wie man ihn hier im Felde bezeichnete, den Lauten der Natur.

Vor seinen Augen, der sinkenden Sonne zu, zog sich ein langer, schwarzbrauner Strich, schwarze Hümpel erhoben sich, mit Kuseln bevölkert, über der moorigen Fläche, ab und an ragten ein paar Birken gespenstisch am Horizont hoch.

Im Mittelpunkte, in der Dämmerung kaum sichtbar, zogen sich lehmige Linien quer durchs Gefild, Stacheldrahtzickzacke davor und spanische Reiter. Die Löcher im Lehm und Verhau wiesen wackerer Deutscher Granaten Spur. Vor Monden hatte sich der Russe hier zähe gewehrt und zunächst allen Anstürmen der todesmutigen, heldenhaften Feldgrauen getrotzt. Und als der Moskowiterherrscher seinen zehntägigen Angriff besahl, da waren die braunen kaukasischen Gesellen in 20- bis 30fach gegliederten Wellen den Lehmlinien entstiegen und hatten sich in stürmischer Nacht durch das grundlose Blachfeld unentwegt westwärts gewälzt, bis das Höllenfeuer der wachsamen deutschen Wacht frontal, flankierend die Wellen zerbarst, hunderttausende glühheißer Flintenkugeln, tausende feuerräderiger Granaten und Schrapnells die keuchenden Kaukasier zerfetzte. Nur wenige, die sich aus der Hölle des deutschen Sperrfeuers zur Flucht wandten, konnten den Kameraden die Schrecknisse zwischen den Gräben schildern; die andern deckten das Gefechtsfeld tot oder schwerverwundet. Und in nächster mondheller Nacht schlichen sich listige Tartaren indianerhaft geräuschlos, durch die kleine Schlucht dort drüben gedeckt, dicht an das deutsche Drahtverhau. Mehreren gelang's, doch sammeln konnten sie sich nicht. Der Mond, der Verräter, lugte in alle Winkel und leuchtete die wenigen Sträucher ab, hinter denen die Schleichenden ab und an Schutz suchten. Und er umschmeichelte die Horchposten, deren Seelen weit westwärts weilten, und wies ihren Augen den Weg zum Dorfeld — ein schriller Ton, zwei rote Kugeln zischten zum bestirnten Firmament, und schon keuchten Geschosse auf Geschosse heran und wühlten sich zwischen Sträucher und in die Schlucht. Und abermals in der nächsten Nacht bei heulendem Sturm arbeiteten sich moskowitische Wellen tiefgegliedert rastlos vorwärts. Doch deutsche Leuchtkugeln und Scheinwerfer hatten die Hastenden bald entdeckt, abermals hieb der germanische Hammer in die slavischen Stürmer und zerriß den sich heranwälzenden Wurm in tausend Teilchen. Und nochmals in der nächsten Nacht brandete die wilde Welle heran, wieder zerhackten schwere und leichte Geschosse das zermürbte Gefild. Dann war die Macht der Moskowiter gebrochen. Das alles hatte Max mit erlebt. Schwere Tage rastlosen Arbeitens, Tage und Nächte des Helfens und Heilens waren es für ihn gewesen. Grausig damals, als die Vergangenheit Gegenwart war, und doch schön in der Erinnerung in dem Gedanken, daß all die Opfer nicht umsonst Leben und Blut gelassen hatten, daß jeder Offizier, Unteroffizier und Mann seine Pflicht bis zum äußersten getan und das kleine Häuflein heldenmütigster Verteidiger einer dreißigfachen Uebermacht getrotzt hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602142-18/fragment/page=0003

Rückgang der englischen Arbeitslosigkeit. Die anhaltende Besserung im englischen Wirtschaftsleben hat in der letzten Woche einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 25 800 Personen gebracht. Die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen beträgt heute 1 175 000, das sind 63 000 weniger als vor einem Jahre.

Zunahme der tschechischen Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei betrug Ende Dez. 1925 48 384 gegenüber 42 485 Ende November. Die Angahl der freien Stellen betrug 11 242.

Zahlungsschwierigkeiten in der Leipziger Textilindustrie. Die seit langen Jahren bestehende und angesehene Hutfabrik Gustav Teichmann, Leipzig, befindet sich infolge der ungünstigen Konjunkturverhältnisse in Zahlungsschwierigkeiten und hat Geschäftsaufsicht beantragt.

ss. **M. Arnold Holz- und Metallwerke, Neustadt bei Koburg.** Bei dieser vor einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma ist ein Vergleich zustandegekommen, wonach der Firma ein zinsloses zinsfähiges Moratorium gewährt wird. Der Geschäftsgang ist zurzeit zufriedenstellend. Es werden bereits wieder 500 Arbeiter beschäftigt gegen 1000 im Vorjahr.

Berliner Schluß- und Nachbörse

Im weiteren Verlauf tongentrierte sich das Geschäft auf einige Spezial-Werte. U. a. wurden von Montan-Aktien Phönix und Mannesmann höher bewertet, letztere auf belgische Käufe in Zusammenhang mit den internationalen Röhrenverhandlungen und in Erwartung günstiger Prospektausführungen. In Gelsenkirchener Aktien wurden Auslandskäufe, in Reichsbank-Aktien später auch Großbank-Käufe ausgeführt. Das Gerücht, daß eine erste hiesige Bank (keine D.-Bank) ein Aktienpaket nach Amerika verkauft habe, verdichtete sich trotz des erfolgten Dementis. Die Bewegung der Oel-Aktien schritt voran. Bei Deutsche Erdöl schätzt man die voraussichtliche Dividende auf 8—9 %. Außerdem soll ein Aktienpoften dieser Gesellschaft (etwa 3 Millionen Rm.) nach London verkauft sein. Schließlich lagen noch die Werte der Schultheiß-Ostwerke-Gruppe und Transradio-Aktien sehr fest, während Busch-Waggon auf Meldungen über größere Kündigungen bis 3 Prozent verloren. An den anderen Märkten traten keine Veränderungen ein. An der Nachbörse erhielt sich das Interesse für die schon erwähnten Spezialwerte, von denen Mannesmann bis auf 90, Reichsbank auf 160¼, Darmstädter Bank auf 131½ anzogen. Die Kriegsanleihe verzeichnete später ebenfalls stärkere Befestigung bis auf 0,415. Am Kassamarkt setzte sich die Festigung fort.

Frankfurter Börse.

Die Aktienmärkte waren weiter etwas befestigt. Frankenthal 83, Mannesmann 87, Phönix 77¾, Mansfeld 79, Farben 129. Deutsche Anleihen sind fest; Kriegsanleihe 385. In Freiverkehr Api 0,4, Becker Kohle 61, Benz 35, Brown Boveri 70, Ilfa 62. Der Geldmarkt ist trotz der Nähe des Medio bei etwas vermehrter Nachfrage für tägliches Geld recht leicht. — Devisen: London gegen Paris 131,55, gegen Mailand 120¼, gegen Schweiz 25¼, gegen Holland 12,14, gegen New York 4,86⅝, gegen Kopenhagen 18,88, nachher 18,95, gegen Oslo 23,67. Die nordischen Devisen sind befestigt.

Wertbeständige Anleihen

	13. 2.	12. 2.		13. 2.	12. 2.
5% Anh. Roggenw.	6 85	6 50	Ostpr. Wk. Kohle †	9.—	9.—
6% Bd. Ld. Kl. Kohle †	10,50	10 15	Pr. Bodenkr. Gold	1,6	1 87
6% Berl. Hyp. B. G. Pf.	—.—	—	5% Pr. Ctr. Bder. Gold	72,50	73
Berl. Roggenanl.	6,60	6 50	5% do. Gold Komm.	71.—	71.75
6% Bch. Kr. El. W. Ko.	—.—	—	Pr. Ch. Gerstenw. Rgg.	5,18	5 50
5% Braunschw. Hann. Hyp. Rogg.	—.—	—	5% do. Roggen Komm.	6 13	6,15
Bresl. Fürstenst. Grub. Kiw.	15 60	15 60	5% Pr. Kaliw. Ant. †	4,4	4,80
4% Elektro-Zweckverb. Mitteld. Kohlenw.	2 75	2 80	5% do. Roggenw. Anl.	5,60	5,60
15% Kr. Landesk. Anhalt Roggenw. Anleihe	6,32	6 40	5% Schs. Ldsch. Rgg.	6,50	5 40
6% do.	6.—	6 05	8% Prov. Sächs. landschaft. Gold Pfdbr.	98.—	98.—
5% Frankf. Pfandbr. Bk. Gold	—	1 90	10% Prov. Sächs. landschaft. Gold Pfdbr.	73.—	71.—
5% Gotha Erdkr.	82.—	82.—	8% rhein. Main Don G.	78.—	71.—
Großkr. Hann. K. A.	1,70	1,60	5% Rh. West. Bkr. Rog.	—.—	—
Großk. Mann. Gold	11,15	11,00	5% do. Roggen Komm.	—.—	—
6% Hess. Brk. Rg.-Anl.	5,40	5,45	5% Roggenrenten Bk.	4,97	5 10
Kur- und Nerm. Rogg.	5 26	5 40	5% Sächs. Brnk. Wt. †	2,15	2 10
Landsch. Zentr. Rogg.	—	1 86	do. Ausg. B †	2,10	2 16
5% Lpz. Hyp. Bk. Gold	5 87	5 10	do. Ausg. A †	2,10	2 16
5% Mecklb. Schwerin Roggenw. Anl.	6 87	5 10	5% Sächs. Staats-Rogg.	1,8	1 88
3% Mecklb. Schwerin Roggenw. Anl. II			5% Schles. Bdkr. Gold	5,16	5 16
5% Meininger Hyp. Bk. Gold	1 88	1 90	5% Schles. Ldsch. Roggen	1,5	1 27
5% Neckar. Gold-Anl.	73.—	71.—	10% Pommern Roggen	—.—	—
5% Nordd. Grundk.-Bk. Gold	1 89	1 86	5% S. R. El. v. Gd. A.	5,19	5 25
Oldenb. Rogg.-Anl.	2,8	2,3	5% do. Ldsch. Kl. Rog.		
			6% Thür. ev. Kirche		5 90
			5% Roggenw. Anl.	—.—	1 88
			5% Westd. Bdkr. Gold	—.—	—
			5% Westfälische Prov. Kohle 28 †	—.—	—
			6% do. Roggen Pfandbr.	79.—	80.—
			6% Zuckerkrn. dtth. Gld.		

Berliner Produkte.

Wegen des amerikanischen Feiertages fehlte es im hiesigen Produktenverkehr an Anregungen. Auch vom Inlande blieb das Angebot geringfügig, bezw. waren die Forderungen für Weizen und Roggen höher als man anzulegen gewillt war. Infolgedessen war der Verkehr ruhig bei bis zu 1,50 Mark im Lieferungsgeschäft niedrigeren Preisen für beide Brotgetreidearten. Gerste weiter schwer verkäuflich. Für Hafer Verkehr still. Gute Ware ist unterzubringen, geringere nur schwer. Das Mehlgeschäft bleibt anbauernd geringfügig. In Futterartikeln blieb das Geschäft still.

Gattung	13. 2.	12. 2.
Weizen, m., 1 t	245 - 248	245 248
Roggen, m., 1 t	145—150	146 151
Gerste, 1 t	168—194	166 194
Hafer, gut, 1 t	155—165	155 166
Mais, 1 Zt.	—	—
Weizenm., 2 Z.	32,00—35,50	32 00 - 35 25
Roggenm., 2 Z.	21,75—23,7	21 75 - 23 75
Weizenkleie	10,40—10,65	10,50 10 75
Roggenkleie	9 30 - 9 60	9 30 9,50
Raps	840—846	840 - 845
Leinsaat, 1 t		
Viktoriaerbs.	26 00—34,00	26 00 - 34 00
Kl Speiseerbs.	23,00—25,00	22 00 25 00
Futtererbsen	21 00—23,00	20 00 22 00
Peluschken	20,50 21,5	20 00 21 00

Gattung (2 Ztr.)	13. 2.	12. 2.
Ackerbohnen	20,00—21,00	19 50 20 50
Wicken	21,00—22,00	22 00 24 00
Lupinen, blaue	12,00—13,00	12 00 13 00
Lupinen, gelbe	14,00—15,00	14 00 15 00
Serradella, alte neue	20 00 — 22,00	20 00 21,00
Kapskuchen	14,80—15,00	14 80 15 00
Leinkuchen	20,00—21,00	20 20 20 00
Trockenschn.	8 10 - 8,50	8 10 8 20
Soyaschrot	18,90—19,00	18 90 - 19 00
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflocken	13,90—14,40	13 90 - 14 40
Kart., w., 1 Ztr.	—	—
„ rote, 1 Ztr.	—	—

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen.	Umrechnungskurs	13. 2. Geld	13. 2. Brief	12. 2. Geld	12. 2. Brief
Deutschland Reichsb.-Disk. 8 %					
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1,721	1,725	1,720	1,724
Japan	1 Yen	1,892	1,896	1,892	1,896
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2,24	2,26	2 20	2,21
London	1 Lstr.	20,385	20,485	20,399	20,451
New York	1 Dollar	4,196	4,206	4 195	4 205
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,17	0,61	0 616	0 618
Amsterdam	100 Gulden	168,19	168,61	168 14	168 56
Athen	100 Drachmen	6,19	6,21	6 14	6 16
Brüssel	100 Franken	19,07	19,11	19 070	19 115
Oslo	100 Kronen	86,24	86,46	85 64	85,86
Danzig	100 Gulden	81,0	81,2	80 90	81 10
Helsingfors	100 Finn M.	10,43	10,463	10 351	10 321
Italien	100 Lire	16,91	16,95	16 92	16 96
Jugoslawien	100 Dinar	7,37	7,39	7 370	7 390
Kopenhagen	100 Kronen	107,45	107,71	106 25	106 43
Lissabon	100 Escudos	21,29	21,37	21 225	21 275
Paris	100 Franken	15,48	15,52	15 42	15 46
Prag	100 Kronen	12,41	12,43	12 41	12 43
Schweiz	100 Franken	80,823	81,026	80 78	80,98
Bulgarien	100 Leva	3,00	3,016	2 98	2,99
Spanien	100 Peseten	59,13	59,37	59,08	59,202
Stockholm	100 Kronen	112,32	112,58	112 32	112 60
Budapest	100 000 Kronen	5,898	5,91	5 896	5 916
Oesterreich abgst.	100 Schilling	59,4	59,13	59 025	59 165
Kanada	1 kan. Doll.	4,18	4,188	4 185	4 195
Uruguay	1 Gold-Peso	4,32	4,336	4 320	4,330

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für lokales Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Seilheim; für Volkswirtschaft Mittelbeunlichkeit und Sport: Dr. Arno Buttenhof; für den Anzeigenteil: Wilhelm Hülle — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 51, Büchersträße 12. Leitung Alfred W. Kames.

Berliner Börse vom 13. Februar 1926

(Ohne Gewähr)

Kurse in RM für 100 M.	12. 2.	13. 2.
* in RM für 1 Mill.		
** RM für 1 Mill. PM		
Pettgedr. Dtr. = Kursnotiz 1. Goldpreis.		
Dt. Dollarschl.	99,15	99,15
DWestAfr. 6	92	92
„ 85 kl	100	100
„ 85 gr	92	92,25
Reichsk. G	5	69,75
„ K28	15	0,2
„ K34	15	0,17
D. Reichs-Ant	5	0,39
do. do.	4	0,39
do. do.	3½	0,38
do. do.	3	0,42
Schutzgeb.	4	7,12
D. Sp.-Anl.	—	0,22
Frk. on. A.	4	0,37
do. do.	3	0,37
do. do.	3	0,37
Anhalt 19	—	0,93
Bayr. Anl	4	0,38
do. Eisb. OL	3½	0,5
Bmb. S. R.	3½	1,18
do. St. Ab.	4	—
D. Wert A22	6	92
„ 85 kl	—	100
„ 85 gr	6	92,25
Reichsk. G	5	69,75
„ K28	15	0,2
„ K34	15	0,17
D. Reichs-Ant	5	0,39
do. do.	4	0,39
do. do.	3½	0,38
do. do.	3	0,42
Schutzgeb.	4	7,12
D. Sp.-Anl.	—	0,22
Frk. on. A.	4	0,37
do. do.	3	0,37
do. do.	3	0,37
Anhalt 19	—	0,93
Bayr. Anl	4	0,38
do. Eisb. OL	3½	0,5
Bmb. S. R.	3½	1,18
do. St. Ab.	4	—
dedo. 07-14	4	1,15
*Hess. Anl.	4	0,37
Bs. St. A. 19	4	0,28
do. St. R.	3½	0,38
Berliner	3	—
do. 22	4	—
Ohlb. 89-94	4	—
Frankf. M.	3	—
Köln	3	46,4
Berl. neue	4	—
do. do.	3½	—
Ld Ctr. a	4	13,5
do. L. C. a	3½	13,5
Ostpr. a	3½	11
Pomm. a	4	13,5
Pos. L. D.	4	—
Pr. Zirat	10	—
do. do.	4½	—
Sächs. alt. a	4	9,6
Schl. Ind. a	3½	13,50
do. A. a	3	13,50
Wpr. ritt. a	4	2,85
do. neul. a	—	—
do. ritt. IBa	3½	—
do. neul. a	3½	5,4
Mexik. 1899	1½	—
do. 1904	1½	—
Oest. S-S 1	4½	16,5
do. Eisb. A	4½	2,3
do. Gold	4	2,7
Oest. K.-R.	—	—
Oest. k. R.	—	1,1
Oest. S. R.	—	1,5
Oest. P.-R.	—	—
Rum. 1890	—	—
Rum. kons	4	1,6
TürkAd. A	4	9,25
Tk. B.-B. I	—	12,4
Tk. B.-B. II	—	10,2
Türk. unif.	4	—
do. A. 05	4	9
do. A. 08	4	8,75
do. Zoll-O	4	10,1
Türkenlos.	—	—
Ung. S. R.	4½	14,25
Cg. Gold-R	4	15
do. Kron-R	4	1,12
Mex. Bew A	—	10
Oest.-U. alt	3	18,5
Südost. (L.)	—	—
do. neue	—	—
Sud. Gbl.	—	11,5
Anatolier	4½	10,3
do. II	4½	9

		12. 2.	13. 2.
Mac Eisb.	—	12	12,12
Tehuant. 5	—	—	—
Tehu. 4½	—	—	22,5
Dt. Ostafr.	5	110	110
Kam. EIB	—	10	9,75
S.-Guinea	5	299	299
OestUngSt	105	22	22,5
Balt. u. Oh.	—	82,5	82,25
Canada	—	44	44
Brschw. L.	0	95,5	95,5
Hbst. Bib.	0	41	39,37
Hall. Hett.	—	44	44
Schaut. B.	15	3,20	3,20
A. Dt. Eisb.	—	55	55
AL. u. Strh	8%	113	110,7
Gl. Hoefch.	40	77,8	78
Zechipkau	—	34	36
Dt. Ast. D	0	113	112
Hb.-A. Rd.	0	129,8	128
Hansa D.	0	142	140,5
Kosmos	—	104,5	106,5
Neptun	0	66	66
Roland L.	0	156,5	156
Schn. Dpf.	—	—	—
V. Elbeschi	0	38,25	39
BEiWerte	8	63,25	63,7
Bk. f. Th.	—	—	—
Barm. Bkv.	8	85	87
Barm. Kb.	4	49	48,5
B. Hyp. W	6	99	98,75
B. Vereins.	0	119,2	120,5
Berg. M. In.	6	—	—
do. Hyp. B.	7	115	116
Brschw. Kr	0	74,25	74,25
Danz. Privb	8	—	68
Dtsch. Hbk.	—	72	72
Dt.-As. B	0	44	44,25
Dt. Hyp.-B	8	101,5	120,2
Dt. Uebs.	4	90	90,5
EasCred. A	0	—	—
GothGdkr	0	94	95,2
Hall. Bkvr.	10	102	101
Hn. Hy.-B.	0	83,75	84,25
Leipz. Crd.	0	97,5	98
Meing. H. B	0	84,5	81
Mitteldt. B	0	64,75	64
Ndd. Gdkr B	—	—	—
Osnabr. B	0	67,75	68
Oest. Cred. B	0	7,37	7,37
do. Ländb.	—	—	—
Preuß. Bkr	0	84	85
do. Chod. Cr	0	89	90
do. Pfdbr. 1	8	104	108
Reichsbk.	8	163,2	160
Rh. Cr.-B.	0	90	90
Rh. Hyp. B	0	89	84,75
Sächs. Bk.	—	120,5	120,5
St. Buderi	0	—	—
Westd. B.	0	85	85
Wien. Bkv.	8	6,37	6,37
Wien. U. B.	8	6,87	6,87
Berl. Kindl	9	102	101
Engelhardt	24	109	109,7
Friedahn.	7½	—	—
Landes W.	8½	81,75	84,5
Leipz. Bier	12	118	—
Schultb. P	10	127,5	130,2
Dortm. A.	7	106	106,5
Düss. Hofef	35	105	105,5
Gilch Gels	5	64,5	65,5
Hesk Hanf	5	89	90
Holsten	6	115	115
Kiel. Schl.	—	—	—
Leipz. Bst	12	96,5	90
Lindener	0	160	144
Reichelbr.	16	156	157
v. Tucher	16	114	112,5
Asch Leder	0	24	24
Dap Wolle	—	—	—
Gerb. Alb	0	105	106,5
Akkum. F	0	79,5	80,5

		12. 2.	13. 2.
Adl. & Opp.	2M	31,5	31,5
Adlh. Glas	10	85	80
Adler W.	0	37,75	38
A.-G. f. B. A.	0	29	30
A.-G. Bar.	0	23	22,25
A.-G. f. Pap	0	16,75	17,75
A.-G. f. Ver	10	103	105
Alexander.	0	38	68
Alf.-Dell	0	29	29
Alf.-Gron.	0	—	—
Alg. Elsw.	0	114	112
Alg. V.-A	5	76,5	76,5
Alb. & Bl.	5	57,25	56,75
Alb. Elsw.	0	42,75	42,75
Alsen P. Z.	0	149,2	151
Amme, Gi	0	63	63,5
Ammend. P	0	116	114,5
Ang.-C. G.	0	64,25	65
Anh. Kohl.	0	62,5	59,75
Anh. K. V.	0	69,5	—
Ankerwer.	15	110	112
Annab. St.	0	48	45
Anszeiger G.	0	23,12	23
Archimed.	0	—	—
Aschaff. P	5	65	—
Askania	0	39,5	27,5
Aqu. Sb. M.	0	72	75
Bach u. Lg	12	103	103,2
Balcke M	0	1,7	1,62
B. f. H. u. In.	0	—	—
Basalt AG	0	23	22,5
Baroper W	0	7	7,75
Bartsch C. L.	4M	41	41
Bastin A. G	0	79	79,62
Bast A.-G	0	62	62,5
Baug. K. W	—	—	—
Bauim. T.	0	18,5	19
Bay. Cellu.	0	64,75	63
do. Harst	0	81	81
do. Spiegel	0	46	45,5
Bedb. W.	—	—	—
Bemb. J. J	0	104	103
Bendix, H	0	24	24
Berg. C. E	0	63,5	69
Berger T.	18	131	132
Berl. A. M	0	—	—
do. Daphn	0	—	—
do. Brl. Gas	0	—	—
do. G. Hutt.	0	121,5	121
do. Hol. Opt	0	42,75	41
do. Hot. G	0	93	93
do. K. arsln.	0	68,75	69,5
do. Kabel.	0	—	—
do. Neur. K	0	48,75	50
do. Spec. V	0	19	19
Berth. M.	0	103	107
Bertrel. Bg.	0	30	33
Bet. u. Non.	0	50,75	49
Bielf. m. W.	—	—	—
Bing. Nrnb	0	46	46,75
Bismarckh	0	—	—
B. Blumen	0	49	46
Bo. Bergb	0	40	41,5
Boeddinghs	1M	—	—
Böhler & Co	4	237	238
Bosp. W.	0	46	46
Braunk. u. S	20	101	100,5
Brschw. K.	10	129,75	130
do. Jutesp.	0	31,5	31,5
do. M. B. A	0	39	39
Breitb. P. Z	0	79,75	79,75
Br. B. Off.	0	29,1	31
Brem. Allg	0	44,25	44,5
do. Linol.	12	123,7	132
do. Vulkan	25	—	—
Brl. Kabel	0	100	100
Buder. Eis.	0	46,75	46,75
Busch Kog.	0	40	40
do. F. W.	0	33,25	37,75
do. W. V. A	0	3	33,75
Butzke M	0	72	72
Byk, G. W	0	42,5	43
Calm. Ash	0	30,25	30,37
Cap Wolle	0	16,25	16,25
Carlh. Alw	0	—	—
Carol. Brk.	2	137,5	141,5

		12. 2.	13. 2.
Cart. Lasch	0	70	70
Charlbg. W	13	72,5	72
Charlotth.	0	—	—
Ch. F. Buck	0	74	74
do. Grünau	0	47	46
do. v. Heyd	0	63	64,12
do. Milch K	0	38,75	38
do. Weller	0	75	76
do. Fb. Gels	0	51,75	55
do. W. Alb.	0	81,75	80
Ch. Reinh.	0	89,25	89,25
B. Chillgw.	0	60	61
Christ. & U.	0	41	—
Chr. Nol.	7	66,75	65,5
Conc. Ch. F	0	50	50
do. Spinn.	12	72	77,12
Cons. Sch.	0	116,7	125
Cor. Fahrr	0	50	40
Crollwitz. J	0	110	110
Daimler W.	0	34	35
Deimenh. I	10	114	113
Dt. All. Tel	0	56,25	56,5
do. Nidl. T	0	11,12	11,12
do. Südst. T	0	—	—
do. Asphalt	0	47,25	48
dd. Babcock	20	72,12	73,6
do. Kb.-Sig	1	62	59,5
Dt. Faserg.	0	—	40
Gußst. Kp	0	65,75	65,75
do. Jutesp.	0	98	96,25
do. Kabelw	0	62,5	63,25
do. Kaliw.	0	117,5	117
do. Linol.	0	108	110
Dtsch. Fest	0	19	19,75
do. Schth.	0	—	78
do. Spgl.	0	61,75	63
do. Steinz.	0	66,5	65
do. Tel. u. Kb	0	65,25	67,5
do. T. u. St.	0	70,25	71
do. Wollw.	0	35,75	36,62
do. Zeiss W.	0	39,75	37
Dinn. R. W.	0	—	—
F. Dippenh.	0	28,75	28,75
Dortmund. I	0	1,5	1,6
Donnersm.	0	57	57
Düring u. I	0	33,92	35
Dt. Unterm.	0	—	—
Drdn. B.-G	4	61	62,25
do. Gardin.	0	77	76
do. Hydrow.	0	77,75	78
Dürener M.	0	78,5	82
Dürkopp	0	41	40
Dux. Wer	0	20,12	—
do. Kiesab.	0	27	27
do. Maschb	0	28	27,62
Dtsch. u. W	0	37,25	37
Dyn. Rüdsh	0	88,5	88
Eckert M.	0	60	60,5
Eggst. Saw	0	73	73
Eisenh. K.	0	84	84
Eisb. Brk.	3	108,5	110
Eisenbwk.	35	63	63
Elag. Velh.	0	20,25	—
Elbe Fdkm	0	—	—
Eisenmüh.	0	0,16	0,125
Kw. Kreyw	0	16,25	14
Elect. Dün	0	95	95,5
de. Liefer.	0	83,5	86
do. W. Lieg	0	96	96
Eliswerke	0	97,75	97
Ela. B Wolf	0	27,5	27
Elsb. J. C	0	145	147
Eth. Ulrich	0	28	28
Erdmd. Sp.	0	67,75	61
Erf. Schuh	0	—	—
Erlangerw.	0	111,5	111
Kness. W	0	44,37	45
Kechw. Bk	0	136	137
Essen. Stk.	0	97,75	97
Etr. u. Lo	0	80,5	80
Excelf. Fahr	0	81	83
Fab. Bleist	0	71	70,25
Fahlw. J.	0	27,25	29
Fahlr. A. C	0	53,75	57,6
Fikst. Onco	0	68	68,25
Faunwerk.	—	138,75	—

		12. 2.	13. 2.
Feinjut Sp.	0	88	88
Felom. F.	0	77,25	78
Felt & Guil	0	110,3	110
Finkenbr.	0	—	—
Flend. Bkb	0	12,87	13
Flab Schiff	0	41,25	41
Flöther M.	0	61	62,75
Frankfurter	0	75	76
Frankonia	0	24	23
Fraust. Zf.	3	73	73
Freund M.	0	60	59,75
Frdrf. Kall	0	97	100
Frdr. Hütte	0	93,25	95
Fröster R.	0	3,12	—
Fröbeln Z.	0	25	37
Fuchs Wagg	0	0,37	0,47
Gaggen. K.	0	31	30
Gebh. & C	0	67	67
Gebr. & Sch	0	43	43
Gebe & Co.	0	4	4
Geisenhm.	0	24	24,5
Gansch. C.	0	56,5	56
Gentz. Zus.	0	0,4	0,4
Germ. Zem	10	102	105
Gerresh. Gl.	7	100	105
Gildem & C	7	75	—
Girm. J. & C	0	—	—
Gladb. Tex.	0	18,12	15,5
Glasm. Sch	8	124	125
Glaus. Zu.	0	67	67
Glückstr.	0	36	35,5
Gögh. Gbr.	0	36,5	36,75
Goßlach. T.	0	73	71,5
Görl. Wag.	2	22,25	22,25
C. P. Goerz	0	42,82	43,75
Gotha	0	35,75	36
G. Grauert	0	33	33
Graetz. W.	9%	105	110
Grevenbr.	6	37,5	37,5
Grün. Ma.	16	91	94,75
Grohmann.	0	54	54
Gruschw. T	8	43	44
R. Grundt.	5%	67	—
Gummi. Ks.	0	31	31,25
HabmAG	0	4	4
HackerDr.	0	45,5	45,75
HallMasch	0	110,25	110,2
Ham. E. W	0	110,5	110
Hammers.	0	81	80,5
Hdlg. J. Gr.	0	40	40
Han. Masch.	0	50	50
do. E. Wagg	0	15,5	15
Hansa L.	0	34	35,5
do. Kis. u. Bi	0	61,75	61,5
Harb. W. G.	0	50	50,5
Hark. BMV	0	47,5	48,5
d. Bekh. kv	0	30	40
do. do. St. P	0	—	—
Harm. S. M	0	30,75	30,37
Heckm. C.	0	54	57
Helwigsh.	10	74	75,5
Hell. Inam.	0	39	41
Hein. L. & J	0	51	43,75
Heinz & Co.	0	45,25	45,5
Held & Fr.	0	83,5	84,25
Hemm. PZ.	10	149,2	150
Henn. St.	0	21	21,87
D. Hetzer	0	—	—
Hildeb. Mü	0	29	29,5
Hilger vs.	0	24,5	35
Hillebrand	0	27,5	27
Hilpert M.	0	25,5	25
Hindr. Ast	0	17,75	38
Hirsch K.	0	83,5	84,25
Hirschb. L.	0	54	53
Hoffm. Stk	0	44,5	46
Hohenlohe	0	12,75	12,25
Ph. Holzm.	0	62,75	64,37
Horch & Co	0	48	50
Hotelbetr.	0	26,25	29
Howaltw.	—	—	—
Hüx. Gdbh	0	46	48
Huo. Brk.	1	108	112

		12. 2.	13. 2.
Humb. Ma	0	34,5	34,25
Humboldm	0	80	—
Hupfeld L.	3,2	27	27
Hutschenr.	0	35,75	35,5
L. Hutsche	8	80	82
Hüttenw. N	0	0,42	0,46
Industrieb	0	21	20
Jeser. Aspk	10	84,75	85,88
J. Seng. Gel	0	81	82,5
Jüdel & Co.	7	73,5	73,5
Juhng.